

Vorworte

Morgengesichter

Die Frage nach dem Subjekt, nach der Identität des Menschen, spielen sowohl im Diskurs der Moderne sowie auch der Postmoderne eine zentrale Rolle. Ausgehend von poststrukturalistischen Theorien der 60er Jahre wurde das Selbstporträt massiv hinterfragt und umgestaltet, neue Medien und Methoden zur Erzeugung von Bildnissen gesucht.

In dieser zeitgemäßen Tradition stehend schuf Erika Kronabitter mit ihrer Fotoserie Morgengesichter zeitgenössische Porträts, die nicht den konventionellen Vorstellungen der Porträtfotografie entsprechen.

Sie stand nicht hinter der Kamera, sondern ließ die abgelichteten Personen selbst schnapsschussartig agieren. Mit einer bereits am Vorabend platzierten Kamera fotografierten sich die am Projekt mitwirkenden MusikerInnen, SchriftstellerInnen, KünstlerInnen und andere in der Öffentlichkeit stehenden Persönlichkeiten am Morgen unmittelbar nach dem ersten Aufwachen, ohne Zwischentätigkeiten auszuüben, wie einen Blick in den Spiegel zu werfen oder auf die Toilette zu gehen. Durch das unvermittelt nach dem Aufwachen geknipste Selbstporträt, ohne die tägliche Korrektur wie Waschen, Frisieren, Rasieren/Schminken, ist den Gesichtern etwas Entsetzliches, weil Ungewöhnliches gegeben, eine natürliche Unnatürlichkeit. Diese Morgengesichter, (noch) ungefasst, fassungslos, weil ihnen noch nichts eingeschrieben ist, blickleer, weil noch (t)raum- und gedankenverloren, vermitteln eine Dünnhäutigkeit, die sich den Forderungen der Konsumwelt nach Makel- und Fehlerlosigkeit entgegensetzt bzw. entzieht.

In einem Zeitalter, in welchem wir mit makellosen Images und jugendlicher Schönheit bombardiert werden, in der Verjüngungen mittels Cremes versprochen werden und/oder mit Skalpell auch tatsächlich möglich sind, gelingt es Erika Kronabitter das Gesicht in einer neuen Weise zu porträtieren. Sie wirft die Frage auf, woraus sich Schönheit konstituiert, inwiefern sie fotografisch festgehalten werden kann und soll. Der vorliegende Band mit mehr als 80 Fotografien zeigt wahre, weil ungeschönte, ungeschminkte Gesichter, noch bevor sie sich alle Morgen wieder die Schutzmaske für einen anstrengenden Tag in der Öffentlichkeit überstülpen.

Im Gegensatz zu Cindy Shermans Verkleidungen oder Orlandos Experimenten mit kosmetischer Chirurgie handelt es sich bei den im vorliegenden Band versammelten Gesichtern jedoch um keine Manipulationen: Die Fotografien zeugen von einem Beinahe-Urzustand des menschlichen Gesichts, dargestellt im Zwischenbereich, im Zwischenbefinden zwischen Schlaf und Aufgewachtsein.

Es wird eine Gegenwelt zu Erwartung und Perfektion errichtet, in einer Mischung aus Ernst und Spiel, der Entfaltung der Fassungslosigkeit nachgeforscht.

Gleichzeitig entzieht sich Erika Kronabitter der traditionellen Organisation der künstlerischen Produktion, in der die Autorin das Werk selbst handwerklich erschafft. Sie konzipiert den Schaffensprozess und lässt die Mitagierenden machen. Damit erteilt sie der überkommenen Vorstellung von der künstlerischen Urheberschaft, der Einheit von Autorin und Werk, eine radikale Absage.

Gerda Haas

Morgenbetrachtung

So, wie William A. Ewings in seiner bahnbrechenden Publikation „Face“ eine neue Generation von KünstlerInnen und Fotografinnen vorstellt, die bei der Erforschung neuer Strategien der Welt neue Porträts präsentiert, haben sich im vorliegenden Band mehr als 50 SchriftstellerInnen der Herausforderung des Morgens gestellt und das Thema des Morgengesichts zum Anlass für ihre Betrachtungen gemacht. Jeder/jede hat in seiner/ihrer Weise das Erwachen, die Morgenlust und den Morgenfrust, das eigene Hoch- und Tiefgefühl untersucht und auf den literarischen Punkt gebracht: Friederike Mayröckers »blutunterlaufene Augen« sind hier ebenso vertreten wie Günter Vallasters »klobrillengesitze«, Magdalena Knapp-Menzels »beim ersten piep: rücken schließen«, Ilse Kilics »zupfe ich meine Grimasse gleich gültig«, Franzobels »trompetenartige Furze«, Marie-Therérèse Kerschbaumers »Gesicht, im Frühwind zerstreut« oder Ulrike Ulrichs »Nicht-im-Schlaf-gestorben-Sein«.

Die vorliegenden Fotografien und Texte präsentieren der Welt Gesichts- und Seelenporträts, die manchmal verführerisch sind, manchmal berühren, manchmal erschrecken oder abstoßen – die LeserInnen und BetrachterInnen aber niemals ungerührt lassen.

Erika Kronabitter